**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 3 (1947)

**Heft:** 7-8

**Artikel:** Ein Hilferuf der Opposition

Autor: Debrunner, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-420047

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus macht, möglichst viele Abkürzungen zu gebrauchen und selbst neue zu erfinden; wohl allgemein verbreitet ist "Emka" (= Militär=Kopf) für einen Abereifrigen, wozu sich noch die Steigerung "O-Emka" (= Ober-Militär=Kopf) gesellt. "Bewe" (= Benzin=Wachtmeister) heißt unser Motorfahrerwachtmeister (wobei wohl der Unklang an "Gewe" mit= gespielt hat). In einem früheren Dienst übte das "Ba=Bu=Bü" (Bahn= hof=Bufett Bülach) eine große Anziehungsfraft aus. "Hadaz" (H. D.= Urzt) und "Zaz" (Zahnarzt) verdanken ihren Gebrauch ohne Zweifel der ebenso undefinier= wie unbestreitbar humoristischen Wirkung ihres Klanges. Die dritte Wurzel ist, wie mir scheint, in einer - oft ganz un= bewußten - Neigung zu Wichtigtuerei zu suchen. Beispiele für diese kleine menschliche Schwäche sind wohl überflüssig; es genüge, daran zu erin= nern, daß meist ganz junge Unteroffiziere und Offiziere sich durch be= sonders häufigen und todernst gemeinten Gebrauch der Abkürzungen "auszeichnen". (Schluß folgt)

# Ein Hilferuf der Apposition

Da ich nur in der Sprachlehre (Grammatik) zu Hause bin und nichts mit Politik zu tun habe, darf ich es wohl wagen, mich als unverbesserliche Unschlußfreundin und Unpasserin vorzustellen. Ich kann nämlich gar nicht leben, wenn ich mich nicht anschließen und anpassen darf. Das ist eben meine Schwäche, daß ich immer nach einem andern Satzteil schielen und seinen "Fall" (Kasus) annehmen muß: mein Freund, der Gemeinde= vorsteher - der Tod meines Freundes, des Gemeindevorstehers - ich gehe zu meinem Freund, dem Gemeindevorsteher - ich grüßte meinen Freund, den Gemeindevorsteher. Leider fummern sich viele meiner verehrlichen Zeitgenossen sehr wenig um diese meine Eigenart und untergraben in mancherlei Weise die Wurzeln meines Daseins. Darum möchte ich die ge= neigten Leser des "Sprachspiegels", die es ja mit der Sprachlehre gut meinen, zur Kilfe aufrufen, indem ich hier einige der beleidigenden Un= griffe auf mich an den Pranger stelle. Aber vorher noch ein Wort der Entschuldigung, daß ich meinen lateinischen Namen beibehalte. Der Schriftleiter des "Sprachspiegels" hat mich kürzlich in seinem durchaus löblichen Streben nach Verdeutschung "Beisatz" genannt (3. Jahrgang, 1947, Seite 8). Ich weiß nicht, ob oder wie weit dieser Name in den deut= schen Sprachlehrbüchern eingeführt ist. Aber ich finde ihn etwas zu un=

deutlich. Im alten Gewand, als Apposition, kennt man mich seit Jahrhunderten, und niemand hat es mir streitig gemacht; das neue könnten
mit Recht andere Satzteile auch beanspruchen, gerade weil man das
Wort "Beisat" zu gut aus seinen Bestandteilen heraus verstehen zu
können glaubt. Es ist damit doch ähnlich wie mit dem "Eigenschaftswort"
und dem "Zeitwort": einem Schüler, der denkt, wird man schwer bei=
bringen können, daß "Schönheit" kein "Eigenschaftswort", "Stunde"
kein "Zeitwort" sei. Aber wir wollen uns deshalb nicht streiten; nur möge
mir der verehrte Kerr Schristleiter meine Anhänglichkeit an mein ge=
wohntes Kleid "Apposition" nachsehen.

Mein erster Hilferuf gilt den falschen Dativen, die mir aufgezwungen werden. Der Schriftleiter hat mich zwar schon an der genannten Stelle gegen diesen Unfug in Schutz genommen. Aber vielleicht haben die Leser seine Warnung für nicht so dringend gehalten, weil dieser Fehler sa in der Tat ein ganz grober Verstoß gegen mein eigentliches Wesen und meine Grundrechte ist. Darum will ich euch eine Sammlung aus weniger als drei Jahren vorlegen und nachher versuchen, dem Grund dieser Fehzlerart auf die Spur zu kommen.

## Hier die Beispiele:

- 1. Dativ statt Genitiv: Durch die Erklärung des zweiundfünfzig= jährigen Turiner Journalisten Umberto Calosso, einem Abgeordneten des rechten flügels der Sozialisten wie die Entwicklung des Gehirns, dem Sitz der höhern geistigen fähigkeiten, erst in einem relativ späteren Wachstumsmoment einsetzt unsere Aufführung der fünsten Sympho=nie, dem kontrapunktischen Meisterwerk des großen Symphonikers im folgenden kam der Referent auf das Beispiel der Quellen des Hauptmuschelkalkes, den ergiebigsten Quellen des Juras, zu sprechen ... konnte aber durch die Geistesgegenwart einer Mitschülerin, einem ebenfalls achtsährigen Mädchen, gerettet werden in der Wohnung seiner Verlobten, einem Fräulein Dr. iur. die Gebäude der nationalen Bauernpartei und der Zeitung "Dreptatea", dem Hauptorgan der natio=nalen Bauernpartei.
- 2. Dativ statt Akkusativ: Von jungen Leuten, die sich ihr Leben nicht mehr ohne Barstuhl denken können, jenem hochbeinigen Gebilde in der Richtung auf Graz, der bedeutenden Stadt an der Bahnlinie Triest-

Wien - was übrigens auch gilt für seine auf ein unumgängliches Mini=
mum beschränkte Grammatik, der Klippe seder bequemen Sprachaneig=
nung (der Verfasser "unterschreitet" auch dieses Minimum, sonst würde
er nicht an der Klippe stranden. Unmerkung der Upposition) - der Ritt
der Zünste um den brennenden "Zöögg", dem Symbol des scheidenden
Winters - vor allem durch Eudoxos, dem Schüler Platons, dem ersten
genauen Kenner Agyptens - die letzte Generalprobe..., die am Sonn=
tag mit dem Abwurf einer Bombe... auf das Schlachtschssiff "Tevada",
dem Zielobsekt der im Bikini=Utoll versammelten Flotte, vor sich gehen
wird - als sie einen weitern Bombenanschlag gegen das Gebäude der
Spruchkammer in Stuttgart, dem vierten derartigen Attentat in den
letzten Wochen, vorbereiteten - der apokalyptische Reiter Hunger aber
drang weiter ostwärts bis hinaus über Kusbyschew, der provisorischen
Sowsethauptskadt - der Entnazisizierungsprozeß gegen Frau Winifred
Wagner, der Witwe von Siegkried Wagner.

3. Dativ statt Nominativ (!): daß zu den wichtigsten Jahresereignis= sen "the Spring House Party" gehört, einem von den verschiedenen Clubs arrangierten Tanzanlaß.

Diese siebzehn Beispiele dürften eigentlich genügen, um die Rücksschischeit zu zeigen, mit der man mir den Dativ aufzwingt, wo er mir den Anschluß verdirbt. Ich habe aber noch vierzehn andere, die nicht ganz derselben Art, aber doch sehr ähnlich sind. Ich bediene mich nämlich bei der Anlehnung gern des Wörtchens "als"; gebildet kann ich das als "prädikative Apposition" bezeichnen. Auch in dieser Lage werde ich mit falschen Dativen belästigt; die Beispiele stammen wieder mit einer Ausenahme nur aus den drei letzten Jahren.

1. Datív statt Genitiv: Das erfordert eine lange Ausbildungszeit des Einzelnen sowie der Schauspielertruppe als G anzem - Verwirk= lichung der leuchtenden Idee der Europäischen Köderation als einem Glied der universalen Ordnung der Menschheit - sodann konzentriert sich die Fragestellung um die sprachliche Korm der Aussage als vornehm = lich stem Arteilsausdruck - die Friedenszeiten des hochragenden Zion als dem Symbol bewährten Geistes - daß der Durchschnitts=Engländer ... sich eines "deutschen Problems" als solch em nicht bewußt ist - wider die Eigenart der Berner (als größt em Harst der Studenten=

- schaft) eine Wirkung des Mathematikunterrichtes als solch em die Behandlung der menschlichen Selbsterkenntnis als näch stem Ab= bild der ewigen Selbsterkenntnis der Trinität.
- 2. Dativ statt Aktusativ: (Er) wandte sich an den Pfarrer als einer ein flußreich en Persönlichkeit des Ortes durch das Begehren nämlich als dem Prinzip der Seelenbewegung der absolute Glaube an "Blut und Eisen" als der einzigen gestalten den Kraft des Völkerlebens für sie als den Herren von Grund und Boden besesteten sie aus auf strengste Sprachkritik als der Basis aller wissenschaftlichen Verständigung (Anmerkung: Wo bleibt die Sprachkritik?) die Aufnahme an eine Universität als einer kantonalen Lehreanstalt.

Aber warum denn diese Vorliebe gerade für den Dativ? (Die andern Källe werden nämlich durchaus nicht so oft falsch angewendet.) Ich denke mir die Sache etwa so: Das Schweizerdeutsche hat die altdeutsche Künf= zahl der Källe stark eingeschränkt; der Unterschied zwischen dem Nomi= nativ=Vokativ und dem Ukkusativ ist beim Substantiv und Udsektiv vol= lig verschwunden, der Genitiv fristet nur noch ein flägliches Restdasein; so bleibt als deutlich unterscheidbarer Fall nur der Dativ übrig. Nun füh= len aber die Deutschschweizer im Unterbewußtsein, daß sie meinem Un= lehnungsbedürfnis durch die Veränderung des Kalles Rechnung tragen mussen; da ihnen aber das nicht eine feste, sichere Gewohnheit ist, wählen sie, um ja recht deutlich den Fall zu kennzeichnen, den Dativ, der in ihrer Mundart doch noch die stärkste Kraft hat unter den Källen und zugleich auch im Gemeindeutschen besonders deutlich äußerlich gekennzeichnet ist. Also aus lauter heimlicher Angst, sie könnten den Kall nicht deutlich ge= nug ausdrücken, tun sie des Guten zuviel. Freilich ist es kein Ruhm für unsere Bildung von der Volksschule bis zur Hochschule, wenn unter den oben angeführten Sündern nicht nur einfältige gelegentliche Zeitungs= schreiber sind, sondern, wie schon der Inhalt der Sätze verrät, eine be= trächtliche Zahlvon Studenten, Doktoren und Pro= fessor en. Liegt es etwa daran, daß unter den Lehrern die Verächter der Sprachlehre sehr zahlreich sind (was natürlich die Schüler mit Schmunzeln vermerken)?

Soweit mein erster Hilferuf: Schützt mich vor den falschen Dativen! Ein anderes Mal bei Gelegenheit mehr. A. Debrunner.